

„Drollige Geschichten und lustige Bilder“

Heinrich Hoffmanns Urmanuskript des „Struwwelpeter“



Heinrich Hoffmann
(Frankfurt a. Main, 1809–1894,
Frankfurt a. Main)
Der Struwwelpeter
In: Drollige Geschichten und lustige
Bilder, 1844
Kolorierte Federzeichnungen
21x16,8 cm, aufgeschlagen 33,5 cm
Signatur 8° Hs 100921

Das unter dem Titel „Der Struwwelpeter“ weltweit bekannt gewordene und in annähernd hundert Sprachen übersetzte Bilderbuch von Heinrich Hoffmann entstand 1844 aus der Not, ein geeignetes Weihnachtsgeschenk zu finden. Der Frankfurter Arzt und Psychiater suchte damals für seinen dreijährigen Sohn Carl-Philipp ein Bilderbuch. Die Bücher, die er in den Läden fand, schienen ihm alle wenig

kindgerecht zu sein. So kaufte er nur ein leeres Heft und schuf für seinen Sohn ein Bilderbuch mit „Drolligen Geschichten und lustigen Bildern“. Diesen „Ur-Struwwelpeter“ besitzt das Germanische Nationalmuseum. Hoffmanns Bilderbuch ist bis zum 31. August 2003 im Germanischen Nationalmuseum in der Abteilung 19. Jahrhundert ausgestellt.

Ausgangsmaterial für das Kinderbuch waren Bilder und Verse, die Hoffmann für kleine Patienten erfunden hatte, um sie von ihrer Angst vor dem Arztbesuch zu befreien und sie zu beruhigen, wenn sie sich gegen eine Untersuchung sträubten. Dabei hatte er die Erfahrung gemacht, dass sich Kinder von sentimentalen Geschichten oder Belehrungen wie „sei folgsam und brav“ wenig beeindrucken lassen. Dagegen vermochten pffiffige Geschichten – wie etwa die vom Hasen, der dem Jäger ein Schnippchen schlägt und ihm sein Gewehr stiehlt – oder drastische Bilder – wie die von dem Schlingel, der sich Nägel und Haare nicht schneiden lassen will und dann geradezu wie ein Waldschrat zuwuchert – die Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln und ihr Reflektionsvermögen in Gang zu setzen. Eigensinnige Figuren wie der Hase und der Struwwelpeter faszinierten die Kinder. Als Psychiater wusste Hoffmann, was sie bedrängte, und er ging auf ihre Ängste und ihren Trotz ein. Augen-

zinkernd machte er sich mit seinen „drolligen Geschichten“ zum Komplizen der Kinder. Mit grotesk überzogenen Darstellungen von „Unarten“ wie Schießen, Hauen, Brüllen, Zündeln und deren unaufhaltsamen Folgen wollte er ihnen helfen, sich aus eigenem Antrieb zu überwinden.

Auf Drängen seiner Freunde veröffentlichte Hoffmann 1845 das Bilderbuch, wobei er das Pseudonym „Reimerich Kinderlieb“ verwendete. Das Buch war so gefragt, dass bereits 1847 die fünfte, um einige Geschichten erweiterte Auflage erschien. Der Struwwelpeter, der im Urmanuskript die letzte Seite füllt, rückte in dieser Auflage an den Anfang und war fortan die Titelgestalt. Vermutlich im Jahr 1858 schuf Hoffmann ein zweites Manuskript mit veränderten Darstellungen, dem fortan alle weiteren Struwwelpeter-Ausgaben folgten.

Hoffmann war politisch und sozial engagiert. Er setzte sich für eine verbesserte Versorgung psychisch Kranker ein, betreute mit einigen Ärztekollegen eine Armenklinik. 1848 wurde er als Verfechter einer bürgerlichen Verfassung Mitglied des so genannten Vorparlaments, das die erste deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche vorbereitete.

In diesem Jahr veröffentlichte er die Schrift „Handbüchlein für Wähler oder kurzgefasste Anleitung in wenigen Tagen

ein Volksmann zu werden“, in der das Vorwort von „Peter Struwwel, genannt Struwwel-peter, Professor der Wühlerei und Demagoge“ unterzeichnet ist. In dem Buch, das die Bibliothek des Museums besitzt, kommentierte Hoffmann ironisch das neue Berufsbild des Volksvertreters, der sich mit allen möglichen Versprechungen und Beschwörungen die Volksgunst zu ergattern versucht. Mit seinem „Handbüchlein für Wühler“ setzte er den Auftakt zu zahlreichen „Struwwelpetriaden“, die das Struwwelpeterbild für politisch-satirische Kommentare nutzten. In England gaben 1941 Philipp und Robert Spencer die Satire „Struwwelhitler. A Nazi Story Book by Dr. Schrecklichkeit“ heraus.

Ursula Peters

Heinrich Hoffmann
 (Frankfurt a. Main, 1809–1894
 Frankfurt a. Main)
 Die Geschichte vom wilden Jäger
 In: Drollige Geschichten und lustige
 Bilder, 1844
 Kolorierte Federzeichnungen
 21x16,8 cm, aufgeschlagen 33,5 cm
 Signatur 8° Hs 100921

